

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Einzelhefte u. Nummernstellen
für Inserate und Abonnementen
H. Rammann, Cigarren, Leipzigerstr. 77.
D. Pling, Papierhdlg., Steinbühlchen 10.
W. Tannenberg, Gellstraße 67.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierseitige Zeile oder deren Raum 15 R.-Wfr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags früher werden Tages zuvor erbeten.
Inserate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 244.

Donnerstag, den 19. October.

1876.

Zur Tagesgeschichte. Zu den Wahlen.

Die Wahlen. Jg. wird von Seiten des liberalen Centralwahlkomitees erlucht, politische Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß wiederholt in Folge unrichtiger Adressirung an das Komitee Stimmzettel in der Korrespondenz eingetroffen sind. Man hat sogar mitunter angenommen, daß die Beantwortung von gestellten Anfragen veräumt sei, während diese Anfragen aus dem eben angegebenen Grunde überhaupt nicht an ihre Bestimmung gelangt waren. Alle Parteigenossen, welche mit dem Centralwahlkomitee korrespondieren wollen, werden daher dringend erlucht, ihre Briefe an die Adresse des Herrn Stadtrath Dr. T e c h o w, Berlin SW., Charlottenstraße Nr. 86, zu richten, nicht aber diese Briefe ganz allgemein an den „Liberalen Wahlverein“ zu adressiren.

Berlin, 17. October. Nach den vorläufig getroffenen Bestimmungen werden Se. Majestät der Kaiser und Königin am Freitag, den 20. d. M. Nachmittags 4 Uhr die Kaiserliche von Baden über Kassel antreten. Der Anmarsch in Berlin wird am 21. October früh 7^{1/2} Uhr von dem Potsdamer Bahnhof entgegengehen.

Aus Konstantinopel erfährt man jetzt endlich, weshalb die deutsche Fregatte „Friedrich Karl“ plötzlich wieder nach Saloniki abgedampft ist. Ein Derwisch Seid Mohamer hatte in Ulup einen deutschen Lokomotivführer prügeln lassen, weil er während des Kampan rauchte. Auf Requisition des deutschen Konsuls, Grafen Deust, ließ der Wali, Etschref Pascha, den Derwisch arretilren und nach Saloniki bringen. Darob scheint die muslimännische Bevölkerung in Saloniki etwas erregt zu sein, wenigstens hatte Graf Deust telegraphisch d-rum angehebt, die beiden Panzerfregatten „Stronpruz“ und „Friedrich Karl“, welche in Smyrna ankerten, wieder nach Saloniki zu schicken.

Berlin, 16. October. Ein Lob aus französischem Munde, dem preussischen Generalstabe gewidmet, ist eine so seltene Sache, daß es seltene wäre, mit Schwelgen darüber hinweg zu gehen. Der Pariser Moniteur universel schreibt nämlich: „Oben ist die 11. Fregate des Werks des preussischen Generalstabs über den französischen Feldzug erschienen. Man läßt darin den Auftragsführer, welche Frankreich nach dem 4. September unter der Anführung des Herrn Sambetta machte, um außerhalb Paris die Landesverteidigung zu organisiren, in Österreich Gerechtigkeit widerfahren, die einen schönen und ehrenhaften Gegenstand zu den lebensgefährlichen und unbilligen Urtheilen des Herrn Thiers über die militärischen Aste der Delegation von Tours und Bourdeaux bilden.“ Das Lob möge in unsern Augen mehr,

wenn der Seitenhieb aus Thiers dabei fehlte. So will's uns eher scheinen, als ob die ganze Anerkennung, welche dem preussischen Generalstab gezollt wird, nur zur Fülle dient, um Herrn Thiers mit guter Manier eins auszuweisen, wozu leicht mit dem Herzog Decazes, dem Gönner des Monteur, bekanntlich auf solchem Fische steht.

Künftig ist die Zeit vorüber, da die Wiederkehr des achtzehnten October, des Jahrestages der Leipziger Schlacht, in Deutschland mit Feuerschein gekehrt wurde. Diese Feuer, welche flüchtig jedoch hindurch glühn, waren ein Bild jenes heiligen Feuers der Begeisterung für den Gedanken der nationalen Einheit, wie er von Bechtold zu Bechtold sich verbreitete, bis es endlich dem jetzt lebenden vergangen war, das lang ersehnte zur Vollendung zu führen: die Feuer, welche vorwärts dem achtzehnten October loderten, leuchten jetzt dem Jahrestage von Sedan, dem Gottesgericht unserer Tage.

Aber der Tag der Leipziger Schlacht ist darum dem lebenden Bechtold doch nicht aus dem Gedächtniß geschwunden. Der gähnliche Hauch, der die Erinnerung an die Völkerschlacht umschwebt, lebt weiter in unserer Völke, verkärt durch den poetischen Nektar, der von jeder jenes gewaltige Rängen mit allen Hoffnungen künftiger politischer Größe Deutschlands umkleidet hatte. Das Bechtold, welches bei Sedan festsetzt, blickt noch immer in frommer Ehrfurcht auf zu den letzten jener lichtgeordneten Scharren mit grauem Haar und mit verbleichendem Band, zu dem Eisernen Kreuz von „damals“, welches als sichtbarste Zeichen höchster vaterländischer Ehre und höchster nationaler Begeisterung das wertvolle Erbtgut unserer Tage geworden ist.

Und gerade die Gegenwart scheint dazu berufen, wieder lebhaft an jenen achtzehnten October des Jahres 1813 zu erinnern, da König Friedrich Wilhelm III. vereint mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich auf dem Dreimönchshügel bei Leipzig steht und die drei Herrscher die Wogen der gewaltigen Schlacht zu ihren Füßen branden lassen. Wie damals die Wäler stehen jetzt die Söhne und Enkel jener drei Herrscher frei und trau bei einander, wenn auch nicht zu einem unmittelbaren militärischen, so doch zu gemeinsamen politischen Wirken verbunden mit dem Bewußtsein, daß ihre Eintracht den Frieden, ihre Zwietracht den Unfrieden des Welttheils bedeutet. Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, Kaiser Alexander, alle Drei von dem redlichen Streben befeht, bieten in unsern Tagen das erhabene Schauspiel der unüberbrücklichen Etrene eines verpänderten Herrscherwortes; auch zu ihren Füßen branden die Wogen einer gewaltigen Völkerebene, welche ihre Eintracht allein zu beherrschen vermag.

Die Gerichte von einer neuen „Verständigung von Souverain zu Souverain“ sind keineswegs aus der Luft

gegriffen. Der Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, General v. Tschistoff, der bereits sechs Tage in Wien weilte und mit dem Grafen Andraffy wiederholt konferirt hat, verhandelt, es seine Mission geheimnißvoller durchzuführen, als Graf Samarrafi. Anbei dürfte Herr v. Tschistoff noch nicht der Ueberbringer eines zweiten garischen Handschreibens an Kaiser Franz Joseph gewesen sein; dagegen glaubt man, er habe die Aufgabe gehabt, das Terrain zu ebnen, so daß ein abermaliger Brief seines Monarchen eine präzisere Antwort erhalte als der erste. Es soll sich darum handeln, nachdem Oesterreich eine Kooperation abgelehnt hat, seine Neutralität im Falle eines Krieges Rußlands mit der Türkei zu sichern. Wie es heißt, soll gegnärtete Ansicht vorhanden sein, daß das Ergebnis der Mission Tschistoff in Khabia volle Befriedigung erwecken werde. Daß der russisch-türkische Krieg nur noch eine Frage der Zeit ist, gilt als ausgemacht, obgleich man noch einmal den Versuch mit der diplomatischen Friedensstiftung in Scene setzt.

Wien, 17. October. Das neue Handschreiben des Czaren wurde dem Kaiser Franz Josef heute durch den russischen Adjutanten Tschistoff überreicht. Der Brief war nachträglich durch einen Kurier aus Khabia überbracht, nachdem Tschistoff einen günstigen Fortgang seiner Verhandlungen in der kaiserlichen Hofburg gemeldet hatte. Die Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland kann als völlig hergestellt betrachtet werden.

Wien, 16. October. In heftigen diplomatischen Kreisen hält man heute die militärische Intervention Rußlands für unausbleiblich. Es ist bereits bekannt, daß die Flotte die neuen Vorschläge des Petersburger Kabinetes, namentlich die Bestimmung, daß die Waffenhülllands-Bedingungen von den Mächten zu vereinbaren seien, nicht acceptiren werde. Die russische Regierung hat offenbar nichts Anderes erwartet, denn sie betreibt neuerdings die Rüstungen in verstärktem Maße. In Bezug auf die Haltung Oesterreichs bei Eintritt der Katastrophe wird heute mit Bestimmtheit versichert, daß die Neutralität bereits beschlossen und auch der Preis für dieselbe festgesetzt sei.

Wien, 17. October. Die italienische Regierung hat, wie das „Tribunenblatt“ vernimmt, den von der Hofe vorgeschlagenen sechsmonatlichen Waffenhülllands gleichfalls für unannehmbar bezeichnet. Die Wrempunkte der Situation liegen, wie das Blatt hervorhebt, augenblicklich in London und Khabia, doch erscheint dem „Tribunenblatt“ die Eventualität ausgeschlossen, daß Oesterreich das Dreifaiterbündniß verlassen sollte, was auch sonst geschehen möge.

Das „Tageblatt“ bringt von Neuem Gerüchte über die bevorstehende Aufnahme einer russischen Anleihe. Während man früher von einer solchen im Betrage von 200 Millionen Rubeln sprach, soll jetzt dem „Tageblatt“

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin S ch ä d i n g.

11)

(Fortsetzung.)

„Und ihren gemeinschaftlichen Morgen Spaziergang werden sie sich heute gemeinsam nicht verlieren. Und Sie, Klottide, Sie sehen sich wohl nach einem solchen mit Ihrem jätlich liebenden Jüngling und nach seiner rührenden Unterhaltung.“ entgegnete nach einer kurzen Pause Frau Karstein. „Wenn ich auf diese Unterhaltung hinwarte, Frau Karstein,“ entgegnete Klottide ein wenig gereizt, „so läse ich freilich nicht hier, sondern hätte seinen Gründen nachgegeben, womit er mir einleuchtend machen will, daß ich die Pflicht gegen mich selber habe, ein solches Loos, wie er mir bieten kann, anzunehmen, statt einem einjamen verlassenem, von allen Qualen der Dürftigkeit heimgesuchten Alter entgegenzugehen, das . . .“

„Aber mein Gott, Klottide,“ rief hier sie unterbrechend heftig Frau Karstein aus, „habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß Sie um Ihre Zukunft keine Sorge haben sollen, daß ich auf mich nehme, dafür zu sorgen?“

„O, gewiß, gewiß haben Sie das gesagt, Frau Karstein, und ich bin Ihnen ja auch so dankbar dafür gewesen. Und ich habe es ja ihm auch sofort vorgehalten — aber was hat es ihm genützt? Nichts, gar nichts. Er hat mir nur mit einem bitteren Hohnlachen geantwortet: Sie sind ein gutes, gläubiges Kind, Klottide,“ hat er gesagt, „und es ist gewiß ein Zeugnis für Ihr gutes Herz, daß Sie jetzt Tränen der Dankbarkeit für Ihre edle Frau Karstein an den Wimpern haben. Aber haben Sie denn nicht bedacht, daß solche Versicherungen gemacht — und vergessen werden? Aber steht Ihnen denn dafür gut, daß Frau Karstein nicht über Nacht andere Sinne wird, und — ach, lassen Sie mich nicht alle Ihre Worte wiederholen, die mir so in die Seele schmiten, weil ich sie nicht widerlegen konnte und doch fürchte, wie sehr und wie grausam er Ihnen Unrecht that!“

„Sieh, sieh,“ sagte jetzt Frau Karstein, „Ihr jätlicher Jüngling ist eine sehr praktische Natur. Er glaubt nur, wenn er schwarz auf weiß sieht! Und das werde ich Ihnen

ja denn auch wohl leisten müssen! Auch das werde ich über mich ergehen lassen müssen! Nun freilich, was darf mir auch erspart werden! Auch das! Aber das sehe ich ja, daß ich auf Hölle sonst nicht zu rechnen habe. Gehen Sie denn und holen Sie einen Notar oder wen Sie wollen, daß er mein Testament aufnimmt. Und dann mögen Sie dabei sitzen und zusehen, daß ich für Sie Sorge, für die Zeit, wenn ich nicht mehr bin! Dann können Sie es hören und können es dem ungläubigen Thomas, der mir Sie ablocken will, Wort für Wort wiederholen; auch das, daß ich dabei bestimme, daß Sie nichts, gar nichts erhalten, wenn Sie sich vor meinem Tode verheirathen oder aus sonst einem Grunde meinen Dienst verlassen. So gehen Sie doch, gehen Sie gleich!“

Fräulein Klottide stand auf — sie sah ihre Herrin mit einem raschen scharfen Blick an, als ob sie noch zweifelte, daß sie es mit einem wirklichen ernstem Entschlusse zu thun habe; doch mochte dieser Blick in die verdorrten zornigen Züge ihrer Herrin sie darüber beruhigen — sie packte ihre Näharbeit zusammen, indem sie lebhaft ausrief: „O, ich werde gehen, Frau Karstein, ich werde es; denn dieser Triumph, den Sie mir über ihn gewähren, ist zu groß für mich! Daß ich nicht etwa aus Eigennutz und niedriger Jaghst proflohe, das wissen Sie, Frau Karstein, das darf ich Ihnen nicht erst betheuern. Sie wissen, wie ich Ihnen bis an mein lebendige treu ohne jeden weiteren Lohn dienen würde, als das Bewußtsein, einer so edlen, verkommen und schwer lebenden Frau das Leben erhellt und verschönert zu haben! Aber der Triumph, ihm sagen zu können: nun sehen Sie, wie abscheulich Sie an Frau Karstein gehandelt haben, wie elend Ihr Argwohn gegen die brauste und gütigste Frau auf Erden war — der Triumph ist zu groß, und ich geh!“

Sie eilte davon und nahm im Vorzimmer Hut und Ueberwurf, um zu einem Notar zu gehen. Frau Karstein aber sästerte ihr nach:

„Wer weiß, ob auch sie es endlich meint, wer weiß es, trotz all ihrer schönen Worte! Aber ihm, ihm will ich doch die Spekulation verderben, wenn er denkt, nach meinem Tode mit Marie die zweite Hälfte unseres Vermögens ein-

streichen zu können, wie er um der ersten willen mich gefehret hat . . . nur deshalb, nur deshalb! Ach, mein Gott, warum ist mir das so klar geworden! Warum mußte ich es so bald durchschauen! Warum hatte er nicht einmal so viel Rücksicht für mich, es mir ein wenig zu verschüßeln!“ Die Augen der armen Frau füllten sich mit Thränen, als sie diesen Stoßseufzer aus sprach.

Das Testament von Frau Karstein wurde von dem durch Klottide brennen Notar in der That am Nachmittage aufgenommen. Da nach dem ehestichen Güterrechte der Provinz zu diesem Alte Herr Karstein nicht hinzugesogen zu werden brauchte, so erfuhr Niemand etwas von dem Inhalte jener Urkunde; wenigstens nichts mehr, als was am Abende in der gemeinschaftlichen Theesunde Klottide durch ihr ganzes Welen verrieth — ihr Gesicht sprach und sie schritt wie auf Wolken umher, von denen herab sie die ganze Welt mit einem unendlich süßen Wohlwollen anlächelte.

Als Welken am anderen Morgen zu seiner Patientin kam und ihre Klage angehört hatte — mit unendlich größerer Geduld, als er es früher zu thun pflegte, da er ja jetzt eifrig beflissen war, seine Unterredungen auf das zu beschränken, was zu seiner ärztlichen Thätigkeit gehörte, sagte Frau Karstein endlich zu ihm:

„Sie sind auch nicht mehr, wie Sie früher für mich waren, Welken, seit jener Stunde, wo ich Ihnen eine Dummheit aus dem Kopf reden mußte, eine recht herzliche Dummheit, die Sie jetzt wohl selbst längst eingesehen haben; Ihre verlegte Stelle ist bluter nur noch und deshalb sind Sie so einfüßig und verdrossen gegen mich. Nun, ich bin es ja gewohnt, daß mich die schlecht behandelten, auf die ich am meisten gebaut und vertraut habe. Und damit Sie sehen, wie schlecht Sie sind, wie abscheulich unanständig, so gehen Sie zu dem Notar, der mein Testament aufgenommen hat, und sagen Sie ihm, ich gebe ihm die Erlaubniß, Ihnen zu sagen, welches Legat ich Ihnen vermachte habe, — gehen Sie hin und lassen Sie sich sagen!“

„Sie — mir — ein Legat?“ rief Welken überrascht aus. „Und Sie glauben, das nähme ich an? Nimmermehr!“

zufolge eine 300 Millionen Rubel-Anleihe beabsichtigt sein. Die Befähigung dieser Anleihegeber bleibt abzuwarten.

Konstantinopel, 17. Oktober. In hiesigen Regierungskreisen giebt sich in Folge der ablehnenden Haltung, welche Rußland dem türkischen Vorschläge eines 6-monatlichen Waffenstillstandes gegenüber eingenommen hat, große Unentschlossenheit kund.

Brüssel, 16. Oktober. Gegenüber dem heute Morgen erschienenen Artikel der „Times“ führt der „Nord“ aus, wenn bei der gegenwärtigen Situation etwas als „blamabel“ bezeichnet werden könne, so sei es der Umstand, daß den einflussreichen Reklamationen Europas die Worte zu widerstehen vermöge und daß man nicht darauf bestanden habe, jenen Reklamationen Gehör zu verschaffen. Der Vorwurf, den man Rußland mache, bestehe darin, daß von England bezüglich der Friedensvorschläge aufgestellte Programme wirklich ernst genommen zu haben.

Der „Nord“ schreibt: Der verschöliche Ton der jüngsten offiziellen Mitteilungen der Türkei dürfte nicht den Erfolg haben irgend Jemanden irre zu führen über den von der Türkei gefassten Entschluß, den von Europa gestellten Forderungen stets anzuhängen. Die Frage des Waffenstillstandes ist der Brüssel für die Solidität der unter den Mächten herrschenden Eintracht. Europa muß fortan zeigen, daß es entschlossen ist, sein Programm zur Ausführung zu bringen; die türkische Regierung wird dann ihr delatorisches Verhalten aufgeben, welches die Krisis nur dauern und verwickelter macht.

Madrid, 16. Oktober. Der Bischof von Minorca hat den Befehl an den Clementarschulen erteilt, die Kinder von Protestanten oder Angehörigen anderer christlichen Religionsgemeinschaften in ihre Schulen aufzunehmen.

Originaltelegramm d. Hall. Tageblatts.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Bukarest. Was von Vereinbarungen über ein militärisches Vorgehen Rumäniens gegen die Türkei verlautet, beruht auf vagen Gerüchten. Dagegen ist es thatsächlich, daß ein Vertrag Rußlands mit den rumänischen Eisenbahnen wegen eventueller Transporttransporte in Abhängigkeit besprochen ist.

Aus Halle und Umgegend.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft macht der Handelskammer die Mitteilung, daß directe Tarifsätze für den Wagenladungsverkehr zwischen ihrer Station Halle und den Stationen Landsberg, Drebna, Bitterfeld und Berlin, der Berlin-Anhaltischen Bahn in Kraft getreten sind. Dieselben sind in der Güter-Expedition Halle zu erfahren.

Am 14. d. M. Nachmittags fand in einer Wohnung gr. Ulrichstraße 37 dadurch ein kleiner Brand statt, daß durch ein weggeworrenes, jedenfalls noch glimmendes Streichhölzchen die Gardinen Feuer fingen.

Am gleichen Tage wurde Nachmittags gegen 1/3 Uhr in der Rammischstraße durch eine im scharfen Trab die Straße passirende leichte Privat-Carriage das 5-jährige Schenken des Kaufmanns Peter, Rammischstraße 21, überfahren und erlitt einen Bruch des linken Obersehenfels; das Kind wurde nach der Klinik gebracht.

Gestern Nachmittags 1/6 Uhr wurde durch einen mit Äpfeln beladenen Wagen des Dekonomen Wösch, große Steinstraße, auf der alten Leipzigerstraße ein bei Regulierung

derselben beschäftigter Arbeiter der Art überfahren, daß er so schwere Verletzungen namentlich des Unterleibes erlief, die seine Aufnahme in die Klinik nöthig machten.

Gestern Nachmittags verlor eine Frau sich im Saalstrom an der Schwemme zu ertränken; sie wurde jedoch gerettet.

Am 19. d. M. Vormittags 11 Uhr beabsichtigt der cand. ph. Karl Weber aus Merseburg Besuchs Erlangung der philosophischen Doktorwürde in der Aula der Universität öffentlich zu disputieren. Seine Dissertation enthält eine Abhandlung: Quaestiones Proportianae.

Von den falschen Münzen, welche in neuester Zeit in den Verkehr gebracht worden sind, erscheint eine Sorte von 50-Pfennigstücken als ganz besonders gefährlich, weil diese Fälschate dem Aussehen und dem Klange nach sehr schwer von den echten Stücken zu unterscheiden sind. Nur durch ihren weichen und fettigen Griff machen sich die taubellos geprägten mit der Jahreszahl 1875 und den Münzzeichen „AA“ versehen 50-Pfenniger verächtlich. Die Einföhrung am Rande ist ansehnend gleich kein Guss hergestellt und nur an der Stelle, an welcher das Gießloch der Form eintritt, nachgearbeitet. Dies ist das augenfälligste Kennzeichen, auf das wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Provinz.

Raumburg, 17. Octbr. Nachdem der Bau der Anstaltsbahn von Köstter Seite genehmigt worden ist, haben in der letzten Woche bereits die Absteckungsarbeiten vom hiesigen Bahnhofe bis an die Köstter Brücke ihren Anfang genommen.

Ämtlicher Bericht

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 16. October c.

Der Magistrat theilt die Jahresrechnung der Kämmerei pro 1871 zur Superrevision und Ertheilung der Decharge mit.

Dieselbe ergibt:

I. Einnahme.	
1. Restverwaltung	23373 ₰ 27 Sgr 10 d
2. Laufende Verwaltung außer dem Etat	151319 ₰ 27 Sgr 8 d
3. Laufende Verwaltung nach dem Etat.	— ₰ — Sgr — d
A. Vermögenshaushalt.	
1. Rittergüter, Weiden, Auenacker, Freysfeld	9453 ₰ 9 Sgr 6 d
2. Acker, Wiesen und Gärten	3865 ₰ 22 Sgr — d
3. Wolfshagens-Garten	35 ₰ — Sgr — d
4. Gebäude für Verwaltung	5941 ₰ 21 Sgr 6 d
5. Gebäude für Schulzwecke	678 ₰ — Sgr — d
6. Vermietete Gebäude	3016 ₰ 15 Sgr — d
7. Plätze und Spinnmähnen	560 ₰ 28 Sgr 6 d
8. Stadtmauern und Thürme	10 ₰ — Sgr — d
9. Communal-Abgaben	40200 ₰ 26 Sgr 2 d
10. Berechtigungen, Hypothek, Forderungen pp.	15858 ₰ 18 Sgr 10 d
11. Sammel- und Ergänzungsfonds	587 ₰ 10 Sgr 5 d
12. Passiva	— ₰ — Sgr — d
13. Legate	— ₰ — Sgr — d
14. Diverse Lasten	— ₰ — Sgr — d
15. Stipendien	— ₰ — Sgr — d

16. Staats-, Provinzial- und Kreislasten	1926 ₰ 18 Sgr 2 d
Summe A. Vermögenshaushalt	82134 ₰ 20 Sgr 1 d
B. Steuern	
17. Steuern	179509 ₰ 4 Sgr 3 d
C. Wirtschaftshaushalt	
18. Centralverwaltung	4058 ₰ 25 Sgr — d
19. Unterrichtsweien	— ₰ — Sgr — d
20. Armenpflege	— ₰ — Sgr — d
21. Öffentliche Sicherheit	64 ₰ 4 Sgr — d
22. Förderung des Verkehrs	4750 ₰ 14 Sgr 11 d
23. Gesundheitspflege	2258 ₰ 7 Sgr — d
24. Zu Verbesserungszwecken	125 ₰ 18 Sgr 6 d
25. Ingegnieur	— ₰ — Sgr — d
26. Für diverse Zwecke	— ₰ — Sgr — d
Summe C. Wirtschaftshaushalt	11257 ₰ 9 Sgr 5 d
D. Zur Disposition	
27. Zur Disposition	— ₰ — Sgr — d
Recapitulation.	
1. Restverwaltung	23373 ₰ 27 Sgr 10 d
2. Laufende Verwaltung außer dem Etat	151319 ₰ 27 Sgr 8 d
3. Laufende Verwaltung nach dem Etat	— ₰ — Sgr — d
A. Vermögenshaushalt	82134 ₰ 20 Sgr 1 d
B. Steuern	179509 ₰ 4 Sgr 3 d
C. Wirtschaftshaushalt	11257 ₰ 9 Sgr 5 d
D. Zur Disposition	— ₰ — Sgr — d
Summe sämmtlicher Einnahmen;	447594 ₰ 29 Sgr 3 d
II. Ausgabe.	
1. Restverwaltung	7385 ₰ 23 Sgr — d
2. Laufende Verwaltung außer dem Etat	198328 ₰ 9 Sgr 10 d
3. Laufende Verwaltung nach dem Etat	— ₰ — Sgr — d
A. Vermögenshaushalt.	
1. Rittergüter, Weiden, Auenacker, Freysfeld	1471 ₰ 27 Sgr 7 d
2. Acker, Wiesen und Gärten	410 ₰ 2 Sgr 5 d
3. Wolfshagens-Garten	1025 ₰ 15 Sgr 11 d
4. Gebäude für Verwaltung	1796 ₰ 21 Sgr 11 d
5. Gebäude für Schulzwecke	673 ₰ 17 Sgr 4 d
6. Vermietete Gebäude	288 ₰ 26 Sgr 9 d
7. Plätze und Spinnmähnen	18 ₰ 2 Sgr 6 d
8. Stadtmauern und Thürme	8 ₰ 11 Sgr 8 d
9. Communal-Abgabe	19,568 ₰ 18 Sgr 7 d
10. Berechtigungen, Hypotheken, Forderungen pp.	10699 ₰ 27 Sgr 6 d
11. Sammel- und Ergänzungsfonds	525 ₰ 2 Sgr 3 d
12. Passiva	39671 ₰ 2 Sgr 10 d
13. Legate	1549 ₰ 18 Sgr 9 d
14. Diverse Lasten	1548 ₰ — Sgr — d
15. Stipendien	746 ₰ 26 Sgr 3 d
16. Staats-, Provinzial- und Kreislasten.	4415 ₰ 2 Sgr 5 d
Summe A. Vermögenshaushalt	84417 ₰ 14 Sgr 8 d
B. Steuern	
17. Steuern	632 ₰ 26 Sgr 6 d
C. Wirtschaftshaushalt	
18. Centralverwaltung	38219 ₰ 28 Sgr 8 d
19. Unterrichtsweien	28203 ₰ 10 Sgr 11 d
20. Armenpflege	34177 ₰ 6 Sgr 3 d
21. Öffentliche Sicherheit	5310 ₰ 13 Sgr 2 d
22. Förderung des Verkehrs	19204 ₰ 23 Sgr 9 d

„Das wollen Sie nicht annehmen? Und weshalb nicht? Es ist zwar nicht so viel, daß Sie sich einbilden können, Sie seien dadurch ein großer Kapitalist und dürften nun kühn um ein Mädchen wie Marie freuen — das nicht, und wenn es das wäre, dann bekämen Sie Marie doch nicht! Denn die, das mögen Sie auch wissen,“ sagte Frau Karstein bitter hinzu, „die hat sich längst ein Anderer ausgesehen; dafür ist getorgt!“

„Ein Anderer — und wer wäre der Andere, Frau Karstein?“ rief Velsen aus.

„Das verlangen Sie nicht von mir zu erfahren; es ist auch gar nicht nöthig, daß Sie es erfahren, ehe Ihnen von selbst die Augen aufgehen; ich bitte, mir zu erklären, weshalb Sie mein Legat nicht annehmen wollen?“

„Weil ich mich von Ihnen nicht demüthigen lassen will, — weil ich von Jemandem, der mir, meinem Stande, meinem Wirken eine Verachtung zeigt, wie Sie es gethan haben, keine Geschenke will; weil, wenn Worte, wie Sie sie zu mir gesprochen haben, einmal zwischen zwei Leuten gefallen sind, der ein Unwürdiger ist, welcher sie sich mit Geld wieder gut machen läßt!“

„Sie sind ein Thor, Velsen, ein reiner Thor. Ich dachte, ich hätte einen anderen Dank von Ihnen verdient. Aber wo hätte ich freilich jemals Dank gefunden — ich! Und wo findet man noch Dank in der Welt! Nun, lassen wir es. Regen Sie mich nicht mehr auf. Sie machen mir Fieber, wenn Sie noch ein Wort sprechen. Es ist auch nicht nöthig. Weirren lasse ich mich doch nicht in dem, was ich einmal gethan habe — und Sie werden sich schon besinnen! Aho, Velsen, gehen Sie, Sie machen mich nervös mit Ihrem wüthenden Gesicht, Ihren bösen Augen, die mich anfunkeln . . . gehen Sie, wir werden morgen, wenn Sie wieder kommen, nicht mehr davon reden.“

Velsen ging — er traf im Vorzimmer Marie, die ihm rasch entgegen trat.

„Was ist das, Doktor,“ sagte sie erregt, „ich höre hier eintretend drinnen Ihre und meiner Schwester jörnig erregte Stimmen — Sie haben von Neuem mit ihr von etwas zu reden begonnen, von dem Sie mit ihr nicht sprechen

sollen — ich will es nicht, hören Sie, ich will es nicht, daß Sie mit ihr davon reden . . .“

„Sie irren, Marie — die Rede war nicht von dem, was Sie vermuthen — aber wenn Sie mir verbieten, mit ihr von dem zu reden, was meine ganze Seele erfüllt, mit wem soll ich denn davon reden? Mit Ihnen?“

„Auch mit mir nicht, ein Mann muß schweigen können, wo er sieht, daß Velsen vergeblich ist . . .“

„Wie hart sind Sie, Marie, wie furchtbar hart! Vergeblich? Nun ja. Wenn ich auf Ihrer Schwester Worte höre, muß ich es ja glauben. Ihre Schwester betheuert mit, Sie gehörten bereits einem Andern . . .“

„Ah,“ rief Marie jetzt erschrocken aus, „das sagte Sie in der That? Ich einem Andern? Ewiger, armerlicher Verdacht! Sie glaubt, Karstein mache mir den Hof, ich habe das längst aus Ihren stachlichen Reden vermerkt, und ich bin zu stolz, ein Wort darüber zu verlieren. Auch Sie werden mir das nicht zumuthen, Velsen!“

„Nein,“ sagte dieser, beruhigt aufathmend, „mein,“ ich muthe es Ihnen nicht zu, Marie. Sie müßten nicht das Ideal meiner Träume, das höchste Ziel all' meines Gedenkens sein, wenn ich es Ihnen zumuthen könnte. Aber muthe Sie mir nicht zu, länger zu schweigen. Ich habe geschwiegen und es getrogen alle diese Tage her. Ich kann es nicht länger. Ich kann nicht länger in dies Haus kommen mit dem Gefühl, mit welchem ich es täglich betrete — es geht über meine Kräfte! Ich will es nicht mehr. Die Redlichkeit und fromme Tugend, womit ich gekrönt habe, zerfällt zu Ihrer Schwester reden zu müssen, hat mir die Folge gehabt, daß ich jetzt den Tod im Herzen habe! Ich will Sie mir ein Wort der Hoffnung, Marie, und ich will Sie erriegen, will Sie mir verbieten, ich will — da ja nur ein reicher, angelegener Mann würdig sein soll, um Sie zu werden — reich und angesehen werden; ich will nicht ruhen und rasen bei Tag und Nacht, bis ich es erdreißt. Wo nicht, so verlasse ich die Stadt. Mein Plan steht fest. Ich werde mich auf meiner Marine anwerben lassen und als Schiffsrath die erste weite Expedition, die vorgenommen wird, begleiten. Es ist der schwerste, aufrei-

benste Dienst von allen, und wenn ich nicht darin zu Grunde gehe —“

„Velsen,“ unterbrach ihn Marie mit zitternder Stimme, „wie können Sie mich so leidenschaftlich bestürmen — ich soll Ihnen ein Wort der Hoffnung geben — o mein Gott, und das leiseste Wort der Hoffnung, das ich Ihnen gebe, ist doch gleich so gut wie ein Verprechen, es bindet mich doch für immer! Sagen Sie denn das nicht ein, daß es so gut ist, wie ein ausdrückliches volles Ja? Und darf ich Ihnen das denn geben — abhängig von meiner Schwester wie ich bin, und noch so jung, so unklar über mich selbst.“

„Sie sind Ihrer Schwester Anwalt nicht, Ihr Herz ist von Niemand abhängig, aber Ihr Herz hat keine Fremdmacht Gewalt. Sie können es als freie Gabe verschenken, an wen Sie wollen . . .“

„Ja, ich kann es, Sie haben Recht, Velsen,“ versetzte Marie, zu Velsen blickend; „aber ich werde es nie an Jemandem verschenken, der es mit seiner Leidenschaft überempfinden und erfüllen will. Es soll eben eine ganz freie Gabe sein — und was sicher ist, das ist, daß diese Gabe niemals Ihnen wird, wenn Sie wie ein toller Mensch die Stadt verlassen, auf und davon gehen und in die weite Welt laufen. Glauben Sie, ich würde Sie zurückrufen? Gewiß nicht!“

„Nun wohl, Marie, so hart Sie diese Worte ausgesprochen, so will ich Ihnen doch dafür danken. Denn diese Worte hallen nicht hier und ich nehme sie als das Wort der Hoffnung, welches ich von Ihnen erlicke!“

„Ich kann Sie nicht hindern, es so auszusagen,“ entgegnete Marie, das Auge rasch zu ihm aufschlagend und dann wieder senkend, während er ihre Hand ergriß und einen Kuß darauf drückte.

Sie entzog ihm die Hand mit einer raschen Bewegung und eilte fort — zurück und in ihre Zimmer hinauf. Wenn sie vorhin just zu ihrer Schwester hatte eintreten wollen, so mußte sie sich jetzt zu bewegt dazu fühlen, um mit der Freundin zu reden. Velsen sah ihr mit hochschöpfendem Herzen und glücklich durch die Hoffnung, die ihn plötzlich erfüllte, nach.

(Fortsetzung folgt.)

23. Gefamtheitspflege	8099	R.	27	Spr.	—	3.
24. Zu Verbesserungszwecken	873	R.	10	Spr.	6	3.
25. Insaemem	1011	R.	9	Spr.	—	3.
26. Für diverse Zwecke	407	R.	10	Spr.	3	3.
Summe C. Wirtschaftshaushalt 135507	135507	R.	19	Spr.	6	3.
D. Zur Disposition.						

27. Zur Disposition						
Recapitulation.						
1. Referendverwaltung	7385	R.	23	Spr.	—	3.
2. Kaufende Verwaltung außer dem Etat	198328	R.	9	Spr.	10	3.
3. Kaufende Verwaltung nach dem Etat						
A. Vermögenshaushalt	84417	R.	14	Spr.	8	3.
B. Steuern	632	R.	26	Spr.	6	3.
C. Wirtschaftshaushalt	135507	R.	19	Spr.	6	3.
D. Zur Disposition	—	R.	—	Spr.	—	3.
Summa sämmtlicher Ausgaben	426272	R.	3	Spr.	6	3.
Abchluss.						

1. Die Einnahme beträgt	447594	R.	29	Spr.	3	3.
2. Die Ausgabe beträgt	426272	R.	3	Spr.	6	3.
Nicht in obigem Bestand	21822	R.	25	Spr.	9	3.

Die Versammlung erließ dem Rechnungsrat folgende Beschlüsse: Die Vorberathung der vorgetragenen und ohne Widerspruch gebliebenen Monita; sie überträgt ferner der in der Sitzung vom 2. October cr. zur Erörterung der bisherigen Berathungen in der Legung der Kammerechnungen erwähnten Kommission auch die Untersuchung der Frage, in welcher Weise künftig die Revision der städtischen Jahresrechnungen einrichten sei.

2) Der Beschlusses des Beschlusses der Versammlung vom 9. October cr. hat der Magistrat durch die Dringlichkeit der Angelegenheit sich veranlaßt gefunden, nochmals auf seine Verträge vom 26. September cr. bauliche Veränderungen im Rathhause und Waagegebäude betreffend zurückzukommen und dieselbe der Baubehörde zur nochmaligen Berathung vorzulegen. In ihrer Sitzung vom 12. October cr. hat letztere die Vorschläge des Magistrats einer nochmaligen, eingehenden Prüfung unterzogen und sich wiederholt für deren Annahme mit der einzigen Abänderung ausgesprochen, daß die auf der Kammerei I. nach dem ersten Stock anzulegenden Wendeltreppe nicht nach dem Corridor des oberen Stock, sondern im Innern des Buchhalterei-Raumes auszumünden habe.

Der Magistrat hat sich diesen Beschlüsse der Baubehörde angeschlossen und wiederholt seinen Antrag vom 26. September cr. auf Bewilligung der zu 2800 M. veranschlagten Kosten auf das Dringlichste.

Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung a. Conto des Dispositionsfonds D. XVI. C. 1.

3) Die Verwandten des Frau. Wilhelmine v. Etempel, welche im städtigen Diakonienhause verstorben und auf dem städtischen Friedhofe in eine von ihnen erkaufte Erdbegräbnisstätte beerdigt worden ist, beabsichtigen, das Grab mit einem Denksteine versehen zu lassen und wünschen, da sie nicht in die Falle wollen, daß Seiten der Gottesackerverwaltung die Pflege desselben übernehmen werde, wozu sie bereit sind, an die Gottesackerstätte für Lebensdauer der ferneren Unterhaltung des Grabes und Denksteines eine einmalige Entschädigung bis zum Betrage von 300 M. zu zahlen.

Der Magistrat hat beschließen, die gedachte Dierte zu acceptiren und die künftige Unterhaltung der Erdbegräbnisstätte zu übernehmen.

Es wird beantragt diesem Beschlüsse beizutreten. Die Versammlung tritt dem Magistrats-Antrage unter der Bedingung bei, daß die Unterhaltungspflicht nicht länger dauert als das Recht auf die Erdbegräbnisstätte selbst.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung wurden verlag.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Die Fische.

Stumm ruht im heißen Mittag die glühende Erde. Rauflos wirteln im Sommer die Staubwolken über den Weg, ohne Ton suten die pfuschgehobenen Schollen in die dunstle Furchen. Die Luft zieht ohne Klang ihre Weltbahn; nur das Idemertisch läßt ihr Dasein hörbar werden. Wie anders gestaltet sich dagegen für das Ohr das dritte Element der alten Physik: das Wasser. Kaum ein anderer Begriff wird in so vielen feinen abgefineten Worten ausgebrüllt, als die Benennung und Kennzeichnung des Wassers. Es murrend die geschwähige Quelle, der Bach plätschert, es riefelt das Bergwasser, die Fontaine schäumt, die Flußwogen rauschen, die Meeressirudeln fischen und zischen, die Wellen des Ocean's brausen, ja donnern und heulen. Sollte

in dieser so mannigfachen Tonäußerung den stimmigen Bewohnern der Tiefe dieselbe ein Erfaß geboten sein für das eigene Schweben in sie, die nur mit Pfeilschnellen Hin- und Herfischen sich des Sonnenlichtes freuen, das ihre gefühligen Witzgeschöpfe im Walde mit jubelndem Gesang begrüßen, die schwerfälligeren Weidethiere des Feldes mit Gehräul.

Auch in der Form findet sich bei den Wasserzoothieren eine jetzt immer mehr sich offenbarende Vielseitigkeit. Eine Idee der Keuzigkeit die Aquarien, verjammeln alltäglich Bewunderer der selbstständig gestalteten Mantelthiere, Seepfannen, Qualen &c. Schon in der engeren Heimat bildet die schlanke Bergforelle den Gegenfag zu dem schwerfälligen Alten, dem bemosten Leichtfarn. Der stierartige Stör und der schnelle Stichling, die rundliche Karausche und der schmal gebaute Hecht, der schlängelige Aal, die breitbeinige Hündin, der königliche Lachs und die bescheidene Sprotte, alle diese dem flüchtigen Erinnern auftauchenden Gestalten zeigen die große Abwechslung des Baues.

Die Vögel belächeln die Malar bei ihrem Liebesfang wie den balzenden Auerhahn, beim Stuchen nach Nahrung, wie den melancholischen Stelzfuß Storch beim Streifen über die Kambschaft, wie einen majestätischen Adler &c., doch ist uns die individuelle Vogelwelt ein wenig fremd, und weniger schnell erndet man einen kleinen Fesler in der Zeichnung, als bei den vertrauten Gefalten der Vierfüßler. Doch wie gar selten erndet man gar Fische im Bilde. Ganz abgesehen von dem Stillleben polnändischer Küchenfischen oder spanischer Meerwunder — die treffliche Malerei eines Salm oder Wels hat noch nie einen Künstler berührt gemacht. Denn ihre Ruhe wäre ja das Todeszeichen. Wie sie schlafen, weiß man kaum, Leben ist bei ihnen die Bewegung, des Zeichners Sift spottet. So sind also die Fische gerade den beiden Organen für Ton und Bild im Leben ferner gerückt als jedes andere Geschöpf, das die Tafel ziert oder die Kambschaft schmückt.

Sage um Märden reiden sich aber die Hand und umgeben die geheimnißvollen Bewohner der Tiefe mit unerschöpflich reichen Wundern. Verjammeln Städte und Schiffer Herrlichkeit tritt gern an das Licht des Mondes im Neb der Schiffer. Da wird vor die Phantastie der große Palast gezaubert, zu dessen offenen Fenstern die fische lautlos schwimmen, um mit starren Augen vergangene Herrlichkeit anzukunten. Meerfrauen und Flühmigen, Nallnnympfen und Wassermänner fingen und tanzen ihren Reigen. Der süße Malianello, den die „Stämme von Portici“ berühmter als seine That gemacht hat, der fliegende Holländer sind die durch komposition verpersönlichten Seefahrer. Heine und Schaubert vereinten sich im Unvergessenmachen des schönen Fischekindes und des unglückseligen Weibes am Meer.

Kaum hier und da in einem Roman, noch seltener in der Wirklichkeit finden Goldfische zu bestimmten Stunden die Köpfe in die Höhe, um Futter zu empfangen und je zweiten findet man einen wralten Karpen mit einem vererbteten Ring, der ihm einen hundert- und mehrjährigen Stammbaum, wozu gar als sivilisches Eigenthum, nachweist. Wie interessant würde er erzählt, wenn er reden könnte. Jene Trilobiten in den Museen, welche Probleme haben sie gelöst gesehen, die ihre Kinder umsonst zu erdtern sich bemühen, jene Gelebeten, die im heiligen Schlammstrom aus den Vulkanen empor geschleudert werden, wo weiten sie, bis sie des Plinius Schifal traf? War es ihr Loos, gleich dem Amphibios in der Mammuthhöhle von Keutlich in dauernder Nacht zu leben, so daß ihr lichtloses Auge keine Spur von Sehtraft in sich schließt?

Während jetzt das Weidern der Naturforscher dahin zielt, die einfachste Lebensform aufzufinden und mit mathematischer Genauigkeit jedem Geschöpf eine Klasse nachzuweisen, aus der es ein Knochen &c. schon verdrängen kann, gesellen sich dagegen die Welten der vorigen Jahrhunderte mit Vorliebe darin, ihre Unkenntnis durch Unnahbarkeit zu verschüllen und mehr die Phantastie angehen oder schauererregend zu beschreiben, als den kritischen Blick zu schärfen. Daher suchten sie das unbekantete Meer mit Wundern zu erfüllen, aus alter Zeit fließt die Seeschlange ihren unförmigen Kopf bis in die Gegenwart. Vor allem vererbtet wurde der Delphin. Abweichend von seiner wirklichen Gestalt, in der er auch den Namen Tammler führt, stellte man ihn ziemlich gefornnt dar, um ihn seines Amtes, Bodendienste dem Poision zu leisten, würdig zu machen. Arion wurde sich gerettet auf eines Delphins Rücken, und in dieses musikalische Geschöpf verwandelt zeigte sich der strahlende Apoll den Schiffen zu Pyrho, die einen Tempel erbauten, aus dem der Rufm des delphischen Orakel Jah-

tausend durchklang. Im Wapen der Dauphiné prangte der Delphin, und erst die Blutwogen der Revolution verschlangen den Titel: Dauphin.

Die Wahl der ersten Apostel aus dem Kreise der Fische gab der christlichen Kirche viel Anlag zum Wort- und Wiberpiel. Während in der Zeit der Verfolgungen das griechische Wort Fisch in seinen einzelnen Buchstaben die Anfangslaute des Namens Jesu als Religionskennzeichen in sich bergen, als Symbol heimlich gebraucht wurde, hob sich mit der wachsenden Kraft der geistlichen Hirten auch deren Muth gegenüber dem Staate. Die Bibel nennt im Buch Job den Leviathan oder Behemot als Riesenfisch, heilt im Tobias den Erblinden durch die aufgelegte Fischgalle.

Eine sonderbare Eigenschaft der Fische: die Elektricität, findet sich bei Aalen und Stochen. Letztere Art führt den Namen Torpedo und mag dieser Verberben findende Ausdruck wohl der Naturgeschichte von der Geschichtsmist entlehnt sein. (Nordd. Allg. Ztg.)

Berichtigtes.

Am vorigen Montag hat sich ein 26 Jahre altes elternloses Dienstmädchen aus Wiza aus der Wohnung ihrer Dienstherrin in Dresden unter Umständen entfernt, die es ungewisschaft lassen, daß das Mädchen ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Am andern Tage empfing die Dienstherrin durch die Stadtpost eines Tags zuvor aufgegebenen Brief des Mädchens, ungefahr folgendes Inhalts: „Geheirthe Herr und Frau! Leben Sie wohl, ich bin bei meinen Eltern, ich war immer brav und gut und bin daher bei Gott. Ihre Anna.“

(Ein gelungenes Impromptu.) Während der ersten Vorstellung von Beras „Indobona“ rih Frau. Gallmeyer durch einen gelungenen Einfall das Wiener Publikum zu lebhaftem Beifall hin. Sie hat als Wäscherin dem durch Verwundung runterten Schneider (Herrn Matras) gerade tüchtig den Text zu lesen und ihm zusammen: „Wozu braucht ein Schneider eine Cigarre und eine Matresse“, als sie plötzlich in den Füßen ihres Kollegen eine treffliche Aufregung bemerkt. In der Hitze des Wortgefechts hat sich nämlich die eine Hälfte des Dantes, den der moderne Schneider trägt, abgelöst und alle Verliche des Komites, seine Skatelattes festzuhalten, sind vergessenen. Die Gallmeyer hat kaum die satte Lage ihres Kollegen bemerkt, als sie mitten in ihrer Sandrede die Worte improvisirte: „Und zu was braucht so ein dummer Schneider ein falschen Bart?“ Sprach's und rih dem armen Schneider den ganzen Bart mit einem raschen Geiffe herab.

Ein Telegramm der „St. Pö. Wd.“ aus Nowaja- Rabaga vom 27. September (9. October) meldet, daß in den letzten Tagen 33 Fahrgänge auf dem Rabaga-See zwischen Wolchow und Swir Havarie gelitten haben. Das Wasser in den Kanälen ist fast gefallen. In Wytenga liegt bereits 1/4 Arschin hoher Schnee; die Kälte ist auf 6 Grad gefallen.

An die Adresse des Herrn Profefor Heuleaux richter die „Montags-Zeitung“ im Namen der deutschen Industrie folgenden Epigramm:

„Ich folge Deinem scharfen Urtheil willig,
Und will bereit zur Besserung mich zeigen,
Alein ich kann Dir's nicht verschweigen:
Du machtest schlechter mich als billig.“

Abgang u. Ankuft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.									
Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Vr.
Leipzig	5 ⁵²	7 ²⁰	9 ²⁷	12 ²⁴	4 ⁵⁷	...	5 ²⁴	7 ¹⁰	8 ³⁵
Magdeburg	5 ⁵²	7 ²⁰	9 ²⁷	12 ²⁴	4 ⁵⁷	...	5 ²⁴	7 ¹⁰	8 ³⁵
Halle-Kassel	6 ²⁸	8 ¹⁵	10 ²²	1 ²⁹	3 ¹⁶	...	...	...	...
Sora	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Berlin	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Könnern	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Ankuft									
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Vr.
Leipzig	6 ⁵⁷	8 ¹⁵	10 ²²	1 ²⁹	3 ¹⁶	...	7 ²⁸	9 ¹⁵	10 ⁵²
Magdeburg	6 ⁵⁷	8 ¹⁵	10 ²²	1 ²⁹	3 ¹⁶	...	7 ²⁸	9 ¹⁵	10 ⁵²
Halle-Kassel	7 ²⁰	8 ⁵⁷	10 ²²	1 ²⁹	3 ¹⁶	...	...	...	...
Sora	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Berlin	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Könnern	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Wohlthätigkeit.

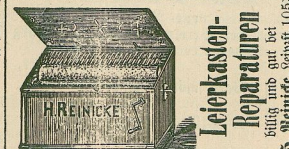
Drei Mark, am 1. d. M. im Waden der Donkische vorgefunden, sind der Bestimmung gemäß „einem armen Kranken“ übergeben, welche mit mir dem „Geber herzlich dankt.“
Halle, den 3. October 1876. „Fode, Domprediger.

Pensions-Anzeige.

Von Hiern 77 an beabsichtige ich in Halle eine Pension für Schüler der französischen Stiftungen zu eröffnen. Die Anträge finden unter gewisshafter Erziehung Beaufsichtigung bei den Arbeiten und auf Verlangen Nachhilfe durch einen älteren Sohn. Nähere Auskunft zu ertheilen sind gültig bereit. Der Director der lat. Hauptfchule Herr Dr. Wler, Herr Generalinspizendent Schulze zu Elbe bei Magdeburg und Herr Pastor Weinhardt zu Wernlich bei Halle.
Hagenow bei Magdeburg im Oct. 1876.
Fran Expizintendent Würticher geb. Westermeyer.
Demj. Belohnung, welcher mir den kleinen schwarzen Kater bringt, der mir am Sonnabend Abend an der Central-Verfikat abhanden kam.
Werrführer Wüertich.

Kapital-Gesuch.

4 bis 6000 Thlr. werden auf ein pfeiffes neues Grundstück auf erste gute Hypothek jetzt oder zum 1. Januar zu leihen gesucht.
Selbstdarleher werden gebeten ihre Adr. unter G. G. in der Annoncen-Expedition von J. Bara & Co., Halle a/S., abzug.



Eine Plätterin empfiehlt sich H. Sauerberg 15, im H. 2 Tr.

Tanz-Unterricht.

Vom 20. d. M. beginnt mein Unterricht. Gefällige Anmeldungen werden jederzeit in meiner Wohnung, gr. Ulrichstraße 4 im Hof rechts 2 Treppen (neues Theater) entgegengenommen.
A. Wipflinger, Tanzlehrer.

Bekanntmachung.

Bei der Strafanstalt in Halle a/S. werden Jedem zum Neuen angenommen. Im melden Richterhof 16 bei Herrn Werkmeister Bergunder. Auswärtige wollen ihre frankirten Sendungen an dieselbe Adresse richten.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause Neustadt 2.
450 Thaler sind gegen gute Hypothek fortanzul. Adr. B. 450 in d. Exp. niederzul.

Ein Kind wird mit zu stülen gesucht Werrgerstraße 3.

Verloren.

Sonntag Abend in der Kaiser-Wilhelms-Halle ein Fächer verloren. Bitte denselben abzugeben kleine Ulrichstraße 22.
Ein roth-braunes Tuch von der Triftstraße bis zum grünen Hof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Werrgerstraße 1.

Am Sonntag Abend ein Fächerlelle necht Fächer verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wuderverstraße 63, 1.

Ein H. Ring gefunden. Abzugeben Städtische Gasanstalt.

3. Affenbischer zugekauft. Gegen Inzerentionsgebühren u. Futterf. abg. Steinweg 44, II.

Eduard Schulze, Leipzigerstrasse 21.

bei Delkaten Sauerkohl

1000 Mark

Verkäufe

Operngucker

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung in reichhaltiger Ausstattung empfiehlt

Otto Unbekannt, Kleinfrieden.

Heute empfangt feinste frische Thür. Tafelbutter à 140 S.

feinste frische Salzbuter, à 110, 120 und 130 S.

ff. Schmelzbutter, à 80, 90, 100, 110 und 120 S.

A. Trautwein große Ulrichsstraße 30.

Sehr süßes Zart. Pfannkuchen, pr. 50 S. erhört Boltze.

Große Auction.

Montag den 23. October Mittags von 12 Uhr an und folgende Tage um dieselbe Zeit versteigere ich den Nachlaß des Fräulein Grundmann, Spitze Nr. 3 allhier, als:

Gold- und Silberfachen, Uhren, Kupfer, eine große Partie Tafelgläser und Servietten, neue und alte Bettüberzüge, Betten, gut erhaltene Möbel (dabei 2 rüstene Kleiderchränke, Messerfäße), alte Möbel, eine große Partie seidene und andere Kleidungsstücke, Bambusstücke mit silbernem Beschlag, circa 80 fl. Wein, eine Partie Silber (dabei die königliche Reichskrone, 22 Stück von Widdinger), Bücher, Maholatur u. dgl. m.

Freitag den 27. October Mittags von 12 Uhr an kommen die Gold- und Silberfachen, eine Platte mit silbernen Klappen, Uhren, Wein, Silber, Bücher u. dgl. m. zur Versteigerung.

J. H. Brandt, Auctions-Commissar und ger. Taxator.

Befanntmachung.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Montag den 23. October Vormittags 10 Uhr sollen in dem Bureau der unterzeichneten Abtheilung im Empfangsgebäude des Personen-Bahnhofs hier 8 Parzellen Land je 1 bis 2 Morgen groß, neben dem neuen Güterbahnhofe in der Nähe von Quedlinburg gelegen, öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Halle, den 16. October 1876. Betriebs-Abtheilung V.

Täglich feinste frische Thüringer Gras-Butter à Stück 75 S. Königsstraße 17.

Brust-Bonbon,

den Stollwerck'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verfeinert und dabei 30 Procent billiger, empfiehlt als das beste Hausmittel bei catarrhalischen Leiden das Fund 1 1/2 Mark oder Packet 30 S. täglich frisch die Conditorei von

H. Schliack, Rammischstraße 11.

Eine gute Geige, stark im Ton, nebst Kasten, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein noch gutes Aufschiffert ist Nachzucht halber zu verkaufen. Zu erst. in der Annoncen-Expedition von

J. Bard & Comp., gr. Ulrichsstr. 47 I.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher 1 1/2 spänniger HOLLANDER ist zu verkaufen Charlottenstraße 1.

Acht Trathühner zu verkaufen Leipzigerstraße 81.

Eine gebrauchte Webeleer- u. Wilson-Mühle Reichhe billig zu verk. 4te Wernerstr. 7. Ein Gaslocher billig zu verkaufen Leipzigerstraße 105. Waichische zu verkaufen Kaulenweg 4. Gute Federbetten verk. billig Schülershof 5.

H. Wolfenstein's

Central-Verkaufs-Pazar, Hotel zur Stadt Zürich.

1 Bosten engl. Gesundheits-Gemden und Hosen, sowie Hosensträger habe ich aus der Masse der Berliner Vertretung des weltberühmten Hauses von F. Vejer aus Hamburg an mich gebracht und offerire dieselben einem geehrten Publikum zur Hälfte des Herstellungspreises.

Außerdem verkaufe ich von heute ab: wollene Gemden von bestem Lama à 1 Zhr., große Herren-Unterbeinkleider zu 15 Sgr.

H. Wolfenstein.

Gr. Ulrichsstraße 20. **Carl Keuntje,** Gr. Ulrichsstraße 20. fertigt Puschel-Franzen, zu jedem Kleide passend, an, à Meter 8, 10 bis 12 Sgr.

Zugleich erhalten 4-5 Mädchen bei mir Beschäftigung. Gr. Ulrichsstraße 20. **Carl Keuntje,** Gr. Ulrichsstraße 20.

Prima Werschen-Weissenf. Presssteine, Prima Briquettes, Steinkohlen und Holz liefert in Fuhrn und einzeln zum billigsten Preise

C. Martini, Marienstraße 7.

Händler und größere Abnehmer erhalten den Grubenpreis.

Wichtig für Tischler!

Circa 150 tausend □ Fuß bunte birkene Journiere sollen zu nachstehenden Preisen verkauft werden: bunte Journiere 6 à 4 □ Fuß, sehr schöne bunte Journiere, Vorderfronten, 10 u. 12 à 4 □ Fuß, Seitenjourniere 5 à 4 □ Fuß.

G. Beyer, Möbel-Fabrikant.

Unterzeichneter erlaubt sich, sein am heutigen Tage große Brauhausgasse Nr. 9 eröffnetes Commissions- und Vermietungs-Comptoir bestens zu empfehlen und bittet um geneigtes Wohlwollen. Halle, den 18. October 1876. S. Giesch.

Restaurant Dresdner Bierhalle

hält seine grossen eleganten Winter-Lokale hiermit bestens empfohlen.

Echtes Coburger Actien-Bier, (noch altes Gebräu). Exquisite Küche zu civilen Preisen.

Große Auswahl v. Zeitungen. Prompte Bedienung. **C. Schwarz.**

P. P.

Halle a. S., den 17. October 1876.

„zum Reichstelegraph“

und empfehle dasselbe gütiger Benutzung, wobei es mein eifrigstes Bestreben ist, stets mit besten Speisen und Getränken, bei laudender und prompter Bedienung, aufzuwarten. Ein französisches Billard ist aufgestellt.

Hochachtungsvoll

Friedr. Schmidt.

Kunstgeschichtliche Vorträge.

Zum Besten des Archäologischen Museums wird der Unterzeichnete in diesem Herbst eine Reihe von acht Vorträgen aus der Geschichte der griechischen Sculptur halten; wöchentlich Montags von 6-7 Uhr in dem vom Magistrat gütigst zur Verfügung gestellten Saale der Volksschule.

Beginn der Vorträge am

Montag den 30. October.

Billets für acht Vorträge, à Person 6 Mark, sind in der Buchhandlung von H. Mühlmann (Barfüßerstraße 14) und an der Kasse zu haben; einzelne Billets zu jedem Vortrag an der Kasse à 1 Mark. Prof. Dr. G. Heydemann.

Coburger Bierhalle.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich die neue Restaurirung obiger Lokale mit neuem französischen Billard. Bier aus der Vereinsbrauerei in Coburg und von Herrn W. Rauchs, vermittelst Bier-Apparat vorzüglich.

Ergebenst W. Börner.

Gute Federbetten billig zu verkaufen Sauerstraße 21, II. 2 gute Bettstellen nebst Seegrasmattlagen zu verkaufen II. Ulrichsstraße 19, II. 2 Kanonenjüden und 2 Blechschührechen sind billig zu verkaufen Marienstraße 8.

Sehr schöner Sauerlohl bei Frau Schner, Moritzstraße 10.

10 Stück alte Fenster gesucht Bernburgerstraße 15, part.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes Zinsstricht billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erb. gr. Rittergasse 10, pt.

Vermischte Anzeigen

Ein Obersecundaner ertheilt Privatunterricht in Math., Lat., Griech. u. Französisch. Adr. unter L. 4 in der Expedition abzugeben. Ein Student ertheilt Privatunterricht. Adr. gr. Wärferrstraße 25, 2 Tr. erbeten

Stadt-Theater.

Donnerstag den 19. October. 22. Vorstellung im 1. Abonnement. Zum dritten und letzten Male: **Ken! Ken!**

Ehrliche Arbeit.

Große Fosse mit Gesang und Tanz in drei Acten und 5 Bildern von Wilken. Musik von Bal. Schauspielpreise.

Zu Vorbereitung mit ganz neuer Ausstattung und neuen Costümen: **Mansell Angot.** Große komische Operette von Lecocq.

Zu Hotel garni zur Tulpe wird Freitag den 20. d. M. Herr Seliger aus Thal in Thüringen auf Grund eigener Anschauung und persönlicher Erfahrung in einem Vortrag das Leben und Treiben der Fischerleute, Armenier und Persischer Tartaren schildern. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 S.

Goldene Rose. Donnerstag den 19. October **Schlachtfest,** Morgens Wellfleisch, Abends frische Würst und Suppe.

Neues Theater.

Am Mittwoch den 18. October und Donnerstag den 19. October finden ununterbrochen die beiden letzten Vorstellungen der Balletgesellschaft des Hrn. G. Chasankatki nebst fünf Solotänzerinnen aus Königsberg statt.

Concert von der Kapelle des Herrn Musikdirektor **Meuzel.** Täglich neues Programm.

Preise: Balkonloge 75 S., alle übrigen Plätze 50 S. 3 Billets für 1 M. sind früh 10-12 und 3-5 Uhr Nachm. im Bureau des Neuen Theater zu haben. Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. **H. Wipplinger.**

Heute Mittwoch Abend **Pökelknochen** mit Sauerlohl u. Meerrettig. **H. Wittig,** Fleischerstraße 13.

Zum Markgrafen. Heute Pökelknochen mit Meerrettig und Sauerlohl.

Berliner Weissbier-Salon. Heute Donnerstag 6 Uhr Sprechstunden.

Seise's Restaurant empfiehlt seine Lokalitäten dem geehrten Publikum. Mittagsstisch im Abonnement 75 S. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. Bier ff. Auch sind doselbst möbl. Stuben mit Kabinen zu vermieten.

Münchener Keller, Siebichensstein. Donnerstag 1. Schlachtfest. Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Würst u. Suppe, wozu freundlich einladet **G. Schiergott.**

Louis Ley's berühmte **Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung** täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 75 S. - 6 Billets nur 3 M. Stettin-Post-Bez. zu ganz rechten Preisen.

Für die Redaction verantwortlich C. Bohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)